

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 37

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Busologie

Die Fortschritte in manchen Wissenschaften sind phantastisch! In der Medizin erweckt man seit kurzer Zeit klinisch Tote, in der Ballistik schießt man auf den Mond, in der Chemie bastelt man an der Materie für Einzelbestandteile des Homunkulus, in der Physik klepft's auch immer lauter ... Nur die Psychologie, die ist noch nicht über das Freudsche Behandlungssofa vorgedrungen, die macht noch immer, sozusagen, mit Handantrieb Tiefbohrversuche in die Menschenseele hinein, wie eh und je, völlig unmodern.

Endlich hat die Psychologie einen neuen tragfähigen Ast angesetzt: Die Busologie. Noch nie gehört? Aber Sie wissen doch, was gemeint ist? Auch nicht? – Dann passen Sie auf: – 'logie' heißt 'Lehre von ...' oder gar 'Wissenschaft von ...' wie in Geologie, Psychologie, Theologie usw. Also heißt Busologie was, hm? – Ganz richtig! Dacht ich's doch, daß Sie selber draufkommen. Also dieser Wissenschaft würde ich, wäre ich nicht schon ein viel zu hohes Semester, noch einige Semester widmen. Man bedenke doch, wie reizvoll allein schon das Sammeln des Forschungsmaterials für eine Dissertation in Busologie wäre; im Gegensatz etwa zu einem, der bloß über Madenwürmer doktorieren wollte oder über Mutationen bei den Weinbergschnecken.

Nun aber zur (an sich schon reizenden) Sache! «Ist Busen frivol?» fragt die Redaktorin einer Illustrierten. Sie gibt zwar keine direkte Antwort, aber sie läßt Sachverständige zu Worte kommen, und die stellen einhellig wissenschaftlich fest, daß der Busen kein Anlaß zur Frivolität, sondern ein psychologisches Forschungsobjekt ersten Ranges sei. «Wissenschaftler schließen vom Dekolleté einer Frau auf ihr Wesen», stellen sie fest, felsenfest. Und die Illustrierte erhärtet diese Erkenntnis mit Exper-

tenberichten und Bildern, die auch betrachtenswert wären, wenn sie nicht allein der strengen Wissenschaft zuliebe reproduziert worden wären.

Als erste Expertin sagt Elke Sommer: «Bei einer jungen Frau finde ich ein Dekolleté angenehm.» Darum bevorzugt sie in ihren Filmen das totale Dekolleté, das von Scheitel bis Sohle gleich angenehm ist. Recht so! Immer konsequent sein! Daß Königin Elisabeth und Claudia Cardinale verschiedene Charaktere haben, beweist Bild 2: Während der Ausschnitt der Königin dort endet, wo der letzte Klanker des Halsschmucks ruht, fällt das Dekolleté der Cardinale schon beinahe unter die Paragrafen des Milchbeschlusses. Ohne Busologie wären wir nie auf den Charakterunterschied gekommen. Bild der Sophia Loren: «Ihr großes Dekolleté spricht für Selbstsicherheit und Weiblichkeit.» Was da zu sehen ist, spricht tatsächlich nicht für herbe Männlichkeit. Also hat die Busologie recht.

Brigitte Bardot: «Der runde Ausschnitt deutet auf einen energischen Charakter.» Wahrscheinlich kann man mit einem solchen Dekolleté noch am ehesten energi-

sche Bewegungen machen, ohne gleich die ganze Front-page zu gefährden. Einleuchtend, nicht?

Zwei Damen in dezenter Toilette sind auch abgebildet: Jacky Kennedy und Kaiserin Farah. Der Busologe zieht den Schluß: «Flaches Dekolleté bedeutet sorgende Mütterlichkeit.» Meine Großmutter trug immer Fischstäbchen im Spitzenkragen; daher wohl ihre sorgende Großmütterlichkeit.

Aliki, griechischer Star: «Spitzer Ausschnitt – sie ist vom Intellekt beherrscht.» – Das ist neu! Das ist umwälzend! Bisher suchte man den Sitz des Intellekts immer im Hirn. Die Busologie beweist: Der Intellekt sitzt ungefähr in der Mitte zwischen Nabel und unterem Ende des Brustbeins. Wenigstens der Aliki ihr Intellekt, wie das Bild beweist. Wenn die Annahme allgemein stimmt (und warum sollte sie nicht? Die Psychologie hat uns ja schon immer durch die Kühnheit ihrer Schlüsse überrascht), dann ist mein Intellekt in den letzten zwanzig Jahren gewaltig angewachsen; jedenfalls beansprucht er viel mehr Platz als früher.

Eine Wissenschaftlerin erklärt zum Schluß: «Zu jeder Zeit stand der Ausschnitt der Frau im Blickpunkt

der Männerwelt.» Ohne jeden Zweifel ein wissenschaftlich unanfechtbarer Schluß. Aber die Erkenntnis ist nicht ganz neu: Der berühmte Aaraauer Chirurg und spätere Divisionär Bircher soll vor dreißig Jahren schon einer Dame, die ihn fragte, ob sich denn gegen ihre unschöne Nase gar nichts unternehmen lasse, geantwortet haben: «Momoll, tragen Sie immer einen sehr tiefen Ausschnitt, dann sieht kein Mann Ihre Nase.»

Auch von philologischer Seite läßt sich ein Beweis für die Richtigkeit der neuen Erkenntnisse der Busologie führen: 1. Offenherzigkeit ist ein Charakterzug. 2. Das Dekolleté verrät doch, in des Wortes wahrster Bedeutung, den Grad der Offenherzigkeit. 3. Also dient der Ausschnitt der Charakterdeutung. Quod erat demonstrandum, wie unser Mathe-Professor zu sagen pflegte, wenn außer ihm keiner mehr drauskam. *AbisZ*

Das starke Geschlecht

Da lese ich in einer Zeitung, amerikanische Herzspezialisten hätten sich an einem Kongreß übereinstimmend geäußert, die relativ hohe Sterblichkeitsziffer der amerikanischen Ehemänner sei nicht auf eine übermäßig berufliche, sondern auf eine Ueberbelastung in der Freizeit zurückzuführen. Die zusätzliche Tätigkeit im Hause, in der Garage, im Garten, beim Abwaschen, Staubsaugen, Kinderhüten, kurz, bei all den Handreichungen, für die früher Dienstpersonal vorhanden war, sei schuld am vorzeitigen Tod vieler Männer.

Ein Glück, daß unsere Schweizer Mannen keine Tschentlmeen sind! Sie helfen ihren Ehegesponsinnen nicht in den Mantel, tragen keine Einkaufstasche, sitzen im bumsvollen Tram ab, wenn sie müde sind und die Zeitung lesen wollen, erwarten die Mahlzeit pünktlich auf dem Tisch und die Hausschuhe am richtigen Platz. Im Haushalt

